



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsausstellung in Durban.

Herr Brunnhuber lieferte persönlich die Zeichnungen für die Ornamente und Stickereien, und schon manches arme Missionskirchlein wurde von Münster-Mayfeld aus geziemend eingerichtet und ausstaffiert.

Werfen wir noch einen Blick auf das dritte Bild. Da ist ein ganzer Saal, übervoll von den verschiedensten Kirchengegenständen und Paramenten, die alle hier verfertigt wurden: Altar und Tabernakel mit allem, was dazu gehört, Alben, Choröcke, Fähnchen, Blumensträuße und hundert andere Sachen und Säckelchen. Viele sehen wir gar nicht, oder können sie nicht genug unterscheiden, doch im Buche des Lebens steht alles geschrieben. Und dieser Saal ist gewiß schon oft geleert und neuerdings gefüllt worden, und manches Fähnchen, das wir hier noch auf dem Bilde sehen, ist inzwischen nach Afrika oder nach Indien gewandert und wurde dort von einem schwarzen oder kastanienbraunen Knaben oder Mädchen voll Jubel bei einer Prozession getragen, desgleichen hat in diesen Paramenten schon mancher seelen-eisfrige Missionär in fremden Landen das heilige Messopfer gefeiert. Dieses Altartuch, dieses Lämpchen, jener künstliche Blumenstrauß usw. schmückt jetzt im fernen Afrika ein armes Missionskirchlein, legt da Zeugnis ab von dem Missionseifer derer, die es bezahlt oder hergestellt, und ruft Tag und Nacht bis in die ferne Zukunft Gottes Segen und Gnade darauf herab.

Und solcher Missionsfreunde gibt es gottlob noch viele am Rhein und an der Donau, am Main und an der Oder, in Europa und in Amerika. Sie finden sich unter allen Geschlechtern und Ständen, unter Priestern, Ordenspersonen und Weltleuten, bei jung und alt, bei reich und arm. Ich könnte da von mancher hochherzigen Gabe reden, welche dieser oder jener Wohltäter für den Bau einer Schule, einer Kirche oder Gründung einer Katechesenstelle usw. spendete, so erklärte sich z. B. eine edle Dame aus Österreich bereit, die Lorettokapelle in unserem Christendorfe bei Ezenstochau aus Eigenmitteln zu bestreiten, doch ich will deren Namen nicht veröffentlichen, um ihr den Gotteslohn voll und ungeschmälert zu lassen. Viele sind mir auch persönlich unbekannt, doch der Herr kennt alle, und ihre Namen sind, so hoffe ich mit Zuversicht, eingetragen im Buche des Lebens.

Mein lieber Leser, geehrte Leserin, darf ich mir zum Schlusse die bescheidene Anfrage erlauben, was du selbst bisher für die katholische Mission gegeben oder getan hast? Entspricht es dem Maße deiner Kräfte und Verhältnisse, so freue dich darob, denn auch du wirst einst dafür einen überreichen Lohn erhalten; bliebest du aber bisher hinter dieser deiner Pflicht zurück, so beeile dich, das Verhünte nachzuholen und dir unvergängliche Schätze zu sammeln für den Tag der großen Abrechnung!

Missionsausstellung in Durban.

§. — Im Juli 1911 veranstaltete die protestantische amerikanische Missionsgesellschaft anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens ihrer Mission in Natal eine Missionsausstellung in der Hafenstadt Durban. Andere Missionsgesellschaften waren auch eingeladen worden, und somit konnte auch Mariannhill eine Beteiligung an dieser Ausstellung nicht wohl ausschlagen.

Mariannhill selbst, sowie unsere beiden Stationen Ezenstochau und Reichenau lieferten dazu industrielle Arbeiten unserer schwarzen Zöglinge. Als Ausstellungslokal dienten zwei große übereinander liegende Säle.

Die protestantischen Abteilungen zeigten hauptsäch-

lich die Heimatkunst der Kaffern, nämlich aus Palmlättern und Gras kunstvoll geflochtene Stühle, Bänke, Tische, Körbe, Matten, Hüte usw.; ferner seine Holzschnitzereien, wie Stöcke, Keulen, Kopfsässen, Töpfe, Gefäße, Tierfiguren, dann Schilde, endlich Perlsteine, wie Kopfschmuck, Gürtel, Ohrenringe, Hals- und Armbänder, Tabaksdosen usw. All dies zeigte, daß die Kaffern einen ebenso originellen wie geschmackvollen, durchaus eigenen, nicht entlehnten dekorativen Stil haben. Diese Abteilung war so reichlich, daß ein Saal von der Größe des Alachener Rathausraales ganz damit gefüllt war. Außerdem stellten die Protestanten noch Stickereien und Nähzächen nach europäischem Muster aus, die jedoch weder an Qualität noch an Quantität an die von den Mariannhiller Industrieschulen verfertigten Sachen dieser Art heranreichten. Namentlich unsere Station Ezenstochau hat sich hierin aufs rühmlichste hervorgetan. In betreff der Heimatkunst der Kaffern hatte Mariannhill nicht ausgestellt, während hingegen die Protestanten in Handwerkserzeugnissen fast ganz im Rückstand waren.

Mariannhill lieferte den Beweis, daß in seinen Mauern von den Kaffernjungen in sämtlichen Handwerken recht praktische Artikel für den täglichen Gebrauch hergestellt werden, z. B. Tische, Stühle, Koffer, Waschkommoden, Handkarren, Recken, Gießkannen, Steinhauerarbeiten, kunstvoll gemalte Hausbilder, Pferdegesirre, Schuhe, Kleider, Bucheinbände, Buchdruck usw. Die Artikel fanden auf der Ausstellung guten Absatz. Am rosiesten hatten die Damen mit den aus Schlangenhaut gesetzten schillernden Portemonnaies und Handtaschen aufgeräumt. Die schwarzen Jungen aber erhielten reichliche Preise für ihre vorzüglichen Arbeiten.

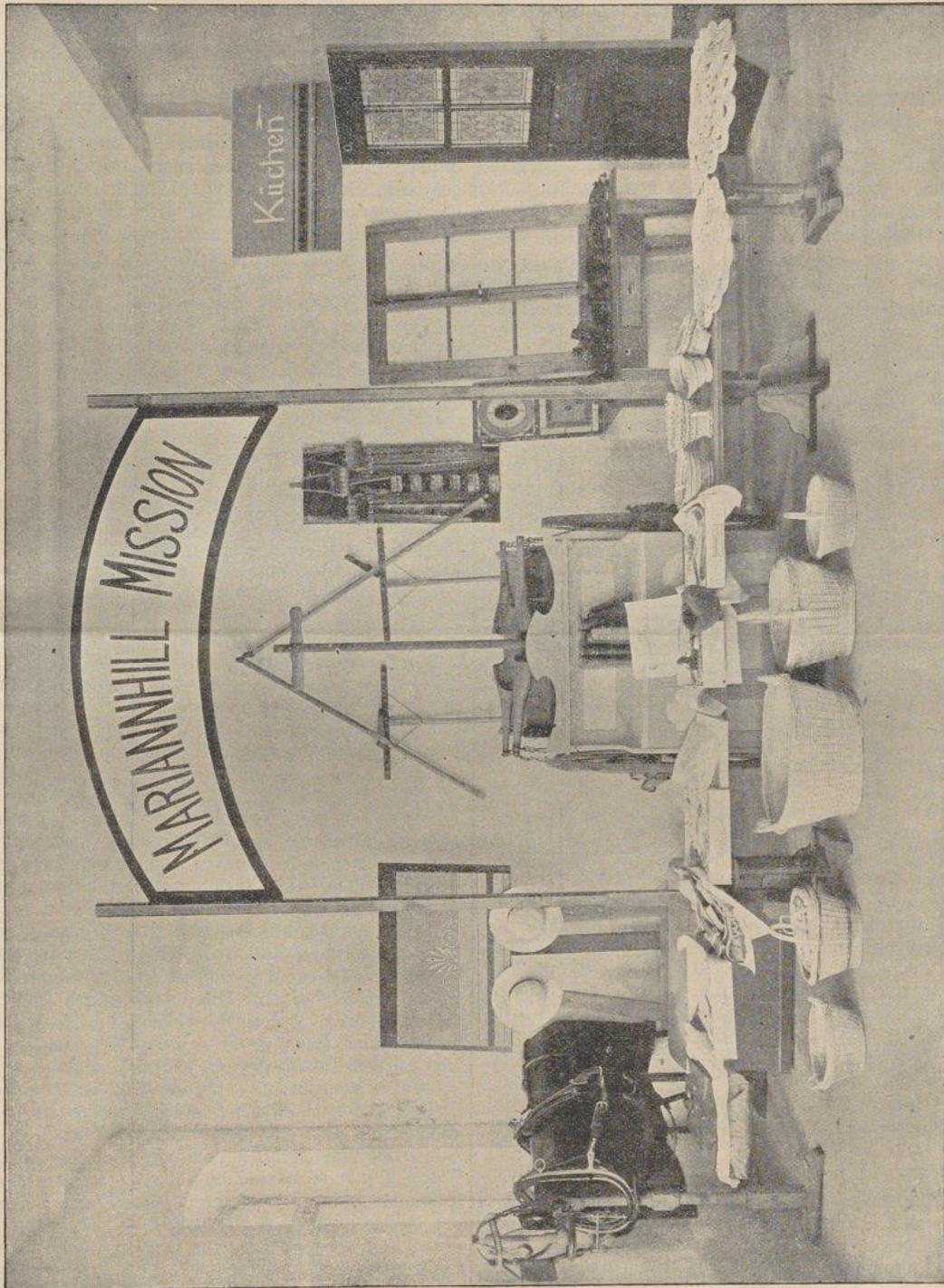
Ein Bild der vorliegenden Nummer des Vergleichsmeinnicht gibt eine Ansicht der hauptsächlichsten Mariannhiller Ausstellungsortikel — alle von Kaffernjungen hergestellt — soweit man auf knappem Raum zum Zweck einer photographischen Aufnahme etwas zusammenstellen konnte. In der Ausstellung selbst hatte man uns im großen oberen Saale einen geräumigen Platz zugewiesen,以便 alles wirkungsvoll gruppiert werden konnte. Außerdem zeigten anderthalb hundert Photographien im Bilde, was die Mariannhiller Mission bis jetzt geleistet hat.

Die Ausstellung wurde eröffnet mit einer Rede eines amerikanischen Missionärs, der mit Dank gegen Gott darauf hinwies, was die Kaffern, vor wenigen Jahrzehnten noch rohe Heiden, jetzt sind und leisten. Um dies den zahlreichen Besuchern ad oculos zu demonstrieren, hatten sie im oberen Saal zwei Schulklassen mit etwa hundert schwarzen Kindern etabliert, die beständig unterrichtet und abgefragt wurden, und von Zeit zu Zeit einen Kantus losließen. Die größte Attraktion bildete ein gemischter Chor, zusammengesetzt aus den männlichen und weiblichen Zöglingen der protestantischen Lehrerbildungsanstalt in Amansimtoti. Diese schwarzen fünftigen Jugendbildner sangen unter der Leitung ihres vorzüglichen amerikanischen Dirigenten mit geradezu minutiöser Präzision und feinstter Abstufung der Tonstücke. Es lag Seele im Vortrag der weichen und doch so vollen und sonoren Negerstimmen. Etwa alle 15 Minuten stimmten diese schwarzen Troubadoure einen neuen Sang an, und jedesmal wurde ihnen ungeteilter wohlverdienter Beifall zu teilen.

Am Abend des zweiten Ausstellungstages fand in der prächtigen Stadthalle unter dem Voritz von Lord Gladstone eine Festversammlung statt. Eines klang

aus der Begeisterung der verschiedenen protestantischen Festredner heraus, daß nämlich auch sie für die Ausbreitung christlicher Zivilisation einen rühmlichen Eifer

Protestanten beschämen lassen? Nein, unterstützen wir die heilige Sache der Mission durch Gebet und reichliche Almosen, denn es handelt sich um Gottes wichtigste



Ein Teil unserer Ausstellungsgegenstände auf der katholischen Missionsausstellung in Durban am 3. Juli 1911.

an den Tag legen, daß sie bona fide arbeiten und daß ihnen zu ihrem Zwecke reiche Mittel zufließen.

Sollten da wir Katholiken, die wir Gott die Gnade des wahren Glaubens zu danken haben, uns von den

Sache, für die er sogar seinen eingeborenen Sohn am Kreuze opferte. Solange ein Volk die Heidenmission unterstützt, solange wird Gott in ihm selbst das Licht des wahren Glaubens nicht erlöschten lassen.